

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Medicina Aulica

Carl, Johann Samuel

Franckfurth, MDCCXL

VD18 13152068

XIII. Vom Medicinischen Selbst-Mord. Aller Moralisch- und Politischen
Rechtfertigung entgegen gesetzt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17877

XIII.

Vom
Mediciniſchen

Selbſt = Weſen.

Allen
Moralisch = und Politischen

Rechtfertigung

entgegen geſetzt.

Inhalt.





Inhalt.

I. Eingang.

Christen = Stadt eine Mörder = Grube.
1. Weil mehr äußere Kriege und Mörder-
reien sich darinnen finden, als bei andern
Völkern. 2. Ja die Weisheits = Schul
führt in Friedens = Zeiten und Geschäften
mehr dahin, wie die Theologia, Iurispru-
dentia, Medicina, Philosophia.

II. Vortrag.

Vom Selbst = Mord unter Medicinischer
Hülle.

III. Abhandlung.

- A. Generaliter 1) aus Mangel Selbst = Er-
kenntnis.
2) Leichtsinigkeit in Leibes-
Sorge.
3) Ergreifung violenter Mit-
tel.

B. Spe-

B. Speciellement.

I. Praeservative bei allem Alter.

α. Kinder a. zeugen und gebähren, b. tränken mit Ammen, c. purgiren und mediciniren, d. verkehrter Kost, e. einschmieren f. Fleisch und Wein. g. baldige starke Bewegung, h. frühzeitiges Lernen.

β. Jugend = und Mittel = Alter a. abziehen von vegetab. zur animalischen Speise, b. Praeservations-Mediciniren, c. Blutlassen, und

γ. Im höhern Alter im müßigen Wohlleben, und Medicinir - Gewonheit.

II. Curative.

Generaliter. a. In Confusion des Gemüts bei jedem Anfal. b. Mit Blindheit in der Krankheit Lauf.

Specialiter. a. In Kindbetten, b. hitzigen Fiebern, c. kalten Fiebern, d. Blut = Flüssen, e. Schmerzens-Krankheiten, f. Magen = Schwachheiten.

IV. Beschlus.

Ermahnung zur Natur = Ordnung.

Vorrede.

* * * * *

Horrede.

Was die selbstständige Weisheit von Jerusalem gezeuget, und gewis saget, daß dieses Bethaus zur Mörder-Gruben von den Bauleuten gemacht worden, das mag wol von dem ganzen heutigen Christen-Staat und Stadt mit allem Erfahrungs-Recht ausgesprochen werden, daß Gott wol dieses Volk sich zu einer Hütten erwählet, worinnen er wolte in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit verehret, und angebetet werden, um der ganzen Welt und Schöpfung eine Wohnung zu zeigen, in welcher sich das Göttliche in allen Eigenschaften möchte ausdrücken und offenbaren; aber die Untreu seiner Hausgenossen und Arbeiter hat des hollischen Feindes List und Gewalt in sich lassen so stark werden, daß nichts, als Leibes- und Seelen-Mörderei für die stille Friedens-Liebes- und Lebens-Geschäfte durch alle Arten und Weisen allen

len

* len andern Völkern und Ländern zum Exempel an das Tages Licht gestellet werden.

Wir wollen die grobe Kriegs- und Mord- Werke hier gar nicht zum Muster und Exempel einmahl vorstellen, die ja in der Christen- Welt weit ärger sind, als in der andern weiten Welt kein Volk im geringsten zu Gleichheit kommt, da nicht allein zum öffentlichen Blutvergiessen die geringsten Ursachen so leicht, bald und beständig die Friedens- Richter und Säugammen der Kirche entzündend können, sondern auch dieses Grim- Feuer brennet fort in denen Friedens- Zeiten, daß daher alles und aller Orten zum Kriege hingerissen wird, mithin bald nicht ein Rath, Sorg, Gut, Kind übrig bleibet, um die äußere Welt- Erhaltung und gute Besorgung fortzuführen.

Wir wollen, sage ich, diese grobe Mord- Elementen nicht ansehen, weniger erwegen, wie diese kein Zeugnis geben, daß Messias diesem Volk im Geist und in der Wahrheit bekant sey, der die Schwerdter und Spiesse zu Pflug- Schaaren gemacht, mithin das Land, wo sein Nahme wohnet, zur stillen Friedens-

dens-

dens=Burg und Vor=Sabbath der Ewigkeit eingeweiht und eingesalbet worden: sondern nur die Grund=Säulen und Geschäfte der natürlichen und göttlichen Weisheit in allen Ständen auch bei den vermeinten reinsten Ausflüssen bedenken, nemlich der Schulen=Gottes=Gelehrtheit, der Rechts=Gelehrtheit, der Gesundheits=Versorgung, der Welt=Weisheit &c. Was kommen nicht hier für Ausgeburten, am besten solche Mißgeburten und vermengte Rath= und Anschläge hervor, die mehr eines geistlichen und leiblichen, zeitlichen und ewigen Lebens=Geistes=Guts=Erstickung mit sich führen, ja wol in der That zu Werk richten.

Die Gottes=Gelehrtheit ist durch alle Secten der Christenheit nach der meisten Uebung ein Schul=Kampf=Platz, da jede Parthei gegen einander, ja oft die Bestscheinende unter einander im bittersten Kriegs=Feuer des Hasses und der Verdammung stehet, und die armen Schaafte auch dazu anflammet, seinen Nächsten zu verurtheilen, um elende Kirchen=Stellungen, Meinungen, Lehren, Geberden,

berden, darüber Gott kein Gesez, Lust, Wohlgefallen hat. Komt eine Stimme unter Lehrer und Layen, und ruft von solchen Bären = Wolfs = Löwen = Geheul und Sturm zu Schafes = und Lämmer = Blöcken, zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit, zur innigster Gottseligkeits = Liebe und Uebung, so hat gewis eine solche Verkündigung des unbekanten Christi bald die Verweisung bald die Er tödtung zu gewarten, daß auch so gar höhere Geistes = Eröfnungen und neuere Lichts = Offenbarungen aus dem Weinberg gestossen und ermordet werden.

Was thut die Rechts = Gelehrtheit? Gibt diese Rathschläge mit Eröfnung der Geseze und Willens Gottes zum ruhigen Friedens = Leben in und durch diese Welt? Wil der Themis Tempel und Priesterschaft nichts, als Billigkeit, Liebe, Gerechtigkeit zum gottseeligen Gesellschafts = Leben und Wohlstand verkündigen und handhaben? Ach es scheint meistens die Klage der Armen, und auch vieler Zeugen unter ihnen richtig zu seyn, daß alle Lichter und Rechte angewandt werden, um viele Ränke und Vorteile

Med. Aulica.

U

her =

hervor zu suchen, welche die elende, arme, unschuldige, auch um dieses Lebens Ruhe und Wohlfeyn, ia gar den Wehrstand selbst um seinen göttlichen Character dieses und ienes Lebens bringen.

Es komt die Arznei-Kunst, als ein Theil der grossen Facultäten und Weisheits-Schulen, um des natürlichen Lebens- und Gesundheits-Versorgung zu lehren, führen und ordnen. Aber stat den Natur-Grund und des Schöpfers Rath und Ordnung zu suchen und zu üben in einfältiger Beobachtung der Mäßigkeit und übrigen Regierung Seel- und Leibes-Kräften, kommen theils so viele leere, ekelhafte Grillen, so viele Bemäntelungen und Uebertünchungen der Lüste, Faulheit, Affecten; ia, wenn das medicinische Spinnen-Gewebe nicht mehr die Ausföhrung der giftigen Lüste und Unordnung zurück halten kan, so gehet der Rath und Hülfe zu kurzen und gewaltsamen Hülfsmitteln, die ärger sind, als die Krankheiten selbst, und, wenn sie gleich nicht die Natur vollends zerbrechen, dennoch die Verwirrung und Entkräftung befördern und vermehren.

ren. Dahero so wohl die ersten Christen, wie noch die Morgenländische Kirche thut, die Medicos so wenig, als Advocaten dulden wollen, als auch die klugen Römer stießen ihre Medicos Servos um der Baad = Salbens = Schwach = und Weibisch = Machung aus dem gemeinen Wesen, als die den ieszigen Italiänischen Zustand voraus sahen, wohin die lustrende Haut = und Bauch = Sorge die tapfere harte Römer bringen würde, wie die alten Kirchen = Väter noch weiter einen größern Schaden an der Seele besorgten, ja wirklich erfuhren und anzeigten.

Hat dann die Philosophische Schule, als eine Anfängerin und Anweiserin in die höhere und tiefere Verborgeneiten keine hellere Leuchte, um den Schulen den richtigen Weg zum Licht und Recht Gottes in allem zu weisen? Ach die tollen Schneider = Moden kommen nicht so verkehrt an den Tag, als die gelehrte Bilder aus denen Tollhäusern der Vniversitäten, daß davor billig verständige Gemüter einen Ekel bekommen, weil sie weder zur gründlichen Moral, noch zur

natürlichen Welt- und Menschen- Erkenntnis was Kluges, Nützliches anbringen. Dahero, wenn die neugierige Jugend mit einigen Bildern geschwängert, auf- und abgehalten von Rechtschaffenheiten: so gehen solche nach Verblendung wie Irsterne wieder unter, und lassen nichts nach sich, als Reue der Zeit und Kräften-Versäumnis und Schuld der Zuschliessung, welche die ewige Kerker an solchen grossen Schul-Sternen mit Finsternis so lange peitschen werden, bis sie nur tüchtig seyn, unter Aesopi, Socratis &c. Ruthe zu kommen.

Aber ich wil diese, wie die zwei erstern Schulen anderer Entdeckung überlassen, und noch mehr dem instehenden Gerichts-Tag anheim stellen, da man aller Orten Zerbrechungen der Werke und Werkstätte der finstern Weisheiten genug merket. Nur liegt mir iezo ein Vorwurf im Gemüt, gleichwie denen, die zur medicinischen Schule gehören, mehrmahlen Wissens- und Gewissens-Rügungen dargelegt, damit nicht die Heil-Kunst mehr zum Schaden, als Vorteil der Gesundheit und Lebens angewandt werde,

werde, also möchte in möglichster Deutlichkeit denen Patienten selbst eine warnende und wahrnehmende Vorstellung darbringen, wie sie den unter medicinischer Hülle und Gesundheits-Sorge vorkommenden Eigen- und freiwilligen Selbst-Mord erkennen, und vermeiden sollen, weil man gewis in genauer Beobachtung der Sache im Zweifel stehen muß, ob nicht weit mehrere Menschen aus solchem ganz offenbaren Selbst-Mord dahin gehen, als aus der Ordnung und Lauf der Natur. Wenn jemand aus Milz-Krankheit und dergleichen Natur-Verwirrungen, oder auch aus schnellen Unglücks- und Gemüths-Anfällen in einen Selbst- oder Menschen-Mord verfällt: so machen billig solche Triebe grosses Schrecken, obschon meistens in weniger Zeit die Reue solche arme Thäter niederdrückt. Aber die täglich vorkommende, wil nicht sagen Menschen- sondern Selbst-Mördereien wollen in eigenem Gewissen einen abgebrannten Grund behalten, und noch dazu von Medicinischer, Theologischer, Juristischer Weisheit und Gerechtigkeit grosse

Privilegia und Rechtfertigung finden. Es gehet hier wie denen an Seel und Leib verfinsterten, verwirreten, und also leicht von finstern Geistern bewohnten und bewürkten Menschen, daß die allein und oft unschuldig in ihrer Natur = Dürsternheit für Bundes = Genossen des Satans gehalten, und zum Feuer verdammt werden. Aber die in pacto implicito mit dem Geist und Geschäfte der Hölle stehen, und alle Augen = Fleisches = Hoheits = Lust und Werk frei und reichlich ausüben, überdem so viele andere Menschen verführen und verderben, diese werden als schwache Kinder absolviret und confirmiret mit allen Schlüsseln des Himmelreichs.

Wir wollen dann zu solchem Zweck das menschliche Leben durchgehen, und in ieden dessen Veränderung und Alter ein und ander Exempel vorstellen, welches solchen Selbst = Mord sehr deutlich an die Hand lege. Dieser Nutzen ist sich gewis auf ein gehorsames Aufmerken zu versprechen, theils nach der Seele, daß man mit nötigem Selbst = Gericht über solche wichtige und unerkannte Sünde

Sünde hier noch vom Tode zum Leben eingehen, und nicht, als die Mörder, Lügner, *φάρμακοι*, Apocal. XXII, 15. draussen stehen müsse, noch auch, als Mörder ohne Buß im verstorbenen Sinn bleiben, theils auch nach dem leiblichen, zeitlichen Vorteil, wenn man Weisheit annimmt, den Leib, als die Hütte und Werkstat der Seele wohl und lang, ia ruhig und fertig zu seinem Dienst erhalten, damit weder die Lüste, noch die Hülfsmittel eine Verstorbenheit einbringen. Und da wol die vorsichtigste Aerzte und Kranken von der Schuld des eigenwilligen Leibes - wie Seelen - Schadens sich nicht entbrechen können: so ist's nöthig, Gott desto mehr um sein Licht zu bitten, daß wir in keinem Stück so sehr hinfort an unserm Schöpfer und seinem Werke, folglich auch an unserm Leib ver-sündigen, mithin denen Aerzten, als Nachrichtern in die Hände fallen, weniger selbst solche Büttel an unserm Nächsten werden. Herr! heilige also Geist, Leib und Seel zur Wahrheit.

Abhandlung.

A. **I**n meiner Disputation de Autocheiria implicita habe diesen Vorwurf generalerment also verhandelt, daß mehr denen Ministris Naturae eine Vorstellung zu thun mich beflissen, nicht mit einem Stylo Satyrico, wie mehrere solches gethan, sondern mit deutlichen Erfahrungs = Gründen darzulegen, worinnen in dem Ministerio naturae, und durch dasselbe, auch an und durch die Kranken selbst so sehr gefehlet wird. Dahero war die erste Klage

1. Daß man doch an der natürlichen wahren Erkänntnis sein selbst, an wahrer Beschauligkeit in die Natur = Haushaltung so wenige, so leichtsinnige Mühe, Verstand, Betrachtung anwende, sondern sonderlich heut zu Tage immer mehr und mehr, einen flüchtigen Einsprung in die Medicin nehme, wenn die andere gelehrte Künste nicht gleich genug Futter dem Ehr- und Geld = Geiz bringen; daher auch die Kranken selbst unter Klugen, Gelehrten, Hohen, Reichen, keine Mühe, keinen Verstand und Sinnen mögen anwenden, um eine wahre, vernünftige Erfahrungs = Einsicht in ihren Leib und dessen Natur = gemässen Erhaltung zu thun.

2. So ist unter allen äußern Bemühungen
des

des menschlichen Lebens gewis die Gesundheits-
Sorge am untersten Fus gesetzt, da auch mei-
stens die vernünftigen Menschen die äußerste Un-
ordnung und Schädlichkeiten nicht achten noch
vermeiden, sondern in leichter Lust und Gewon-
heit sich übertäuben und beherrschen lassen, ih-
rem Leben Schaden zu thun, ja noch dazu mit
todter Phantasie des Unvermögens und derglei-
chen Neuserlichkeiten alles entschuldigen.

3. Daraus folget eine andere Unart, die im-
mer näher zum Selbst = Mord führet, daß,
wenn der Mensch vom Baum des Erkenntnisses,
und nicht des Lebens, gegessen, und nicht nach
seines Lebens Bedürfnis behandelt, mithin selbst
sich das Kranken = Bette gemacht, daß, sage ich,
er nicht der innern heilenden Kraft, die doch
der Schöpfer in den Leib geleet, mit Gedult
abwarten, nachsehen, und nachgehen mag, son-
dern mit feuriger Ungestümigkeit so bald auf al-
le Violentien verfält, und also das Verderben
der Lüste mit der den Leib mehr entkräftenden
und verwirrenden Cur volzieheth. *Remedium
morbo gravius adhibetur* klagte schon Hippo-
crates. Hingegen ist des Alterthums Rath ver-
driesslich, wie der Neuern Erfahrung mit Fa-
sten und Ruhem der innern Medicin Raum zu
lassen, *ad vergentiam naturae* alles zu ziehen,
ihr sanft nachzugehen, ja nur nachzusehen, und
sie abzuwarten.

B. Ob nun schon diese Unordnungen als Kleinigkeiten möchten angesehen werden, so folgen doch, wie von allen geringen Abweichungen vom wahren Weg, gefährliche Entfernungen und Verlierungen des rechten Ziels, wie wir dieses durch das ganze Leben bei jedem Alter und Umständen werden einsehen, wenn wir vor jedem Vorwurf einen kurzen Stillstand zur verständigen Erwägung wollen anwenden.

a. Wenn wir also nur des Menschen Leben im Mutterleibe betrachten; so finden wir, daß so viel eigen- und freiwillige Kinder-Morde vorgehen, als von öffentlichen Huren wol nicht geschieht, sonderlich von denen Weisen, Hohen, Reichen, die doch Kinder so gerne haben wollen. Wie viele treten nicht in die Ehe, wenn sie zuvor durch Jugend-Lüste und allerhand Unordnungen alle Lebens-Kräfte verschwendet und ausgetrocknet, daß hernach der Ehestand nur ein Mittel ist, die Ueberbleibsel der Frankensäfte vollends in ein Cloac zu legen, mithin das Weib, wie den Mann, der Todes-Infektion zu übergeben. Komt ein Kind, welches doch rar ist, und dabei zum Lohn die grossen Häuser ausgehen, so ist der erste Stamm zum Krüppel und siechen Grabes-Bild schon im Mutterleib gemacht, welches bald wieder in die Erde gehet. Wie viele Mütter mögen in ihrer Lust und Faulheit den wäkrigen, fetten Leib nicht aus dem Schlam des alle Saamen-Kraft
ersti-

erstickenden Schleims, ziehen, sondern machen sich und bleiben zum Kinder empfangen und gebären todt, daß der fetten Weiber Kinder gleich in der ersten Geburt, wenn auch einige hervorkommen, ein Zwergen-Bild darlegen, aber bald in das Grab fördern. Wie viele Weiber hingegen gehen mit ihrer cholерischen Hitze auf die andere Seite, daß sie keine Befänftigung und Abkühlung des hitzigen wallenden Geblüts suchen, mithin den Saamen mit ihrem Geblüt und Leben oft verschütten? Wie viele können und wollen ihre Tanz- Jagd- Reise- und solche Furien-Lüste nicht einstellen, sondern verschütten Saamen und Kinder bis zu völliger Unfruchtbarkeit? Wie viele eheliche und ledige junge Weibs-Personen lassen sich heut zu Tage nicht verführen meistens aus eigener Unleidsamkeit über geringe Hitze, Schmerzen zc. daß sie mehrmahlen zum Alderlassen schreiten, mithin die Natur austrocknen, ja die Säfte ihrem und des Kindes Leben entziehen? Sind dieses nicht schon offenbare Selbst- und Kinder-Mördereien? Nicht darf man gedenken, welche Unflätereien noch in offener Verborgenheit getrieben werden, um alle auch thierische Fruchtbarkeits- und Natur-Ordnung zu zerstören, ja Eltern und Kindern das Grab desto früher zu machen. Scheue muß man billig tragen, nur mit einem Othem solche Unordnung zu berühren, weil diese, wie andere Werke

Werke des Fleisches aller Heiden Urgheit weit übertrifft. Die bekante und täglich vorkommende Unarten liegen mit so großem Haufen dar, daß man des groben Sodoms vergessen muß. Gleichwie bei armen gemeinen Leuten die Schwangerschaft, wie der vorige freie Stand in der alten Arbeits- und Lebens-Ordnung ungehindert fortgeheth: so ist bei Reichen und Vornehmen diese glückliche Ruhe nicht, sondern der gesegnete Leibes-Zustand bringet lauter Beschwerden und Klagen. Es kommen Brechen, Ekel, Drücken, und allerhand übel seyn, davon die Bauren weiter nichts wissen, so muß es von der Schwangerschaft nicht seyn, sondern von der vorigen und ietzigen Unordnung Leibes und Gemütes. Die lustrende Sinnen, die nur in Haut und Magen wohnen, erwecken bei solchen Veränderungen desto mehr die inwohnende Luste, die Faulheit und faule Gedanken hegen und füttern solche. Daher kommt brecherischer Ekel, welchen die grosse Eigenliebe als ein herrliches Zeichen der gewissen Hofnung heget. Aber, was kommt hieraus? Die schwangern Luste müssen auf allerhand Art mit Unordnung gespeiset werden, was nöthig und nützlich ist, mag und kan die liebe Frau nicht vertragen. Bier, Wasser, Mandelmilch, Hering, Salat, Austern zc. kalte unordentliche Leckereien wollen und müssen die eigenwilligen Dames haben. Immer ist ein Deckmantel:
Ich

Ich kan das Warne unmöglich genießen, ich speye Lunge und Leber aus. Männer und Medici müssen complaisant seyn. Krümmen sie sich, so kommen Wehe = und Wart = Weiberchen, und helfen zur Vollziehung des Eigenwillens. Ist der Magen und Mutter, ia die ganze Natur verkältet und in Unordnung, so müssen Herz = Stärkungen, Gold = Tincturen, Sect, Zimmet = Wasser, Carfunckel und dergleichen alles wieder gut machen. Es stürmet dann in der zarten kleinen Welt das hitzige und das kalte Wetter zusammen. Das arme Kind unter der Mutter Herzen empfindets am ersten. Im halben Gewächs wird es oft ausgestossen. Komts zur rechten Zeit, so istts ein papiernes Bild, weil alle Ruhe und Nahrung entriessen. Wil man es aufrichten, weil es im Mutterleibe verbuttert, wie es verständige Weiber bald sehen und ausdrucken, so muß es die Wehemutter taufen und ins Grab legen. Hat es aber noch wenig Lebens = Lust, wil man den Mangel in den Lenden alsdann in und mit Händen ersetzen, bringt fette Ammen = Milch, und erstiftts vollends. Ich frage den, der in Kindbetter = Stuben ein Jahr nur umgewandert, ob nicht viele solche Geschichte vorkommen, davon weiter unten sol gemeldet werden, und ob sie anders, als Kinder = Mord zu nennen, ia ob nicht der Mutter folgende Schwachheit eben zu dem Selbst = Mord zu setzen?

b. Nun

b. Nun wil auf die andere Mörderei kommen, die in dem Kinder = Stillen mit Ammen = Milch ausgeübet wird. In Wahrheit, wenn dieses Unternehmen bei einem unbekanten, und in der äußern Natur nur lebenden Volk vorgenommen würde, solte sich alles vor solcher Unmenschlichkeit entsetzen, noch mehr, da es von Medicinischen, Politischen, Theologischen Rechtfertigungen bekleidet wird. Wil man keinen Natur = Grund einsehen und bedenken, wie es doch eine mehr als höllische Barbarei sey, die eigene Milch der Mutter zu ihrem eigenen Leibes = Schaden zurück zu treiben, fremde und rauhere Milch dem Kinde zu geben, und zwar meistens solche, welche mit wilden Huren = Feuer das arme Kind an Leib und Seel vergiftet: so solten die finstern Sinnen nur auf die grobe Exempel merken, daß ia weit mehrere Ammen = Kinder erkranken und sterben, als die einfältig von den armen Müttern aufgezogen werden. Die Stands = Personen meinen durchgehends dazu unbequem zu seyn, daß, wenn einige solchem Unwesen wollen widerstehen, und zwar mit wahrer Frucht die Sache für eine Heiligkeit der Sonderlinge angesehen wird. Es folgen dann die reichen und bequemen Mütter bis auf Schneiders = Weiber nach, ohneracht sie an ihrem und der Kinder Gesundheit und Leben gnug traurige Merkmale bekommen. So sehr hat der Satan, der ein Mörder vom Anfang gewesen, gleich den

den Anfang des menschlichen Lebens mit seinem Grim belagert. Es ist und bleibet diese Unordnung vor Gottes und Menschen Gericht ein Kinder-Mord an Seel und Leib. Wo der Hazard noch erträglich wird, da bleibet doch der Henker im Gewissen, und wird zu seiner Zeit genug quälen.

c. Von der mörderischen Ammen-Nahrung können wir schreiten zu der übrigen folgenden Diaet-Ordnung der armen Kinder, die eben in solchem Schlag wil fortgehen, und die angefangene Verwirrung zum Verderben befördert. Wie die zärtliche Mütter ihre eigene Milch denen Kindern entziehen, so berauben sie aus scheinbarer Sorge auch der ersten unreinen Milch, die doch Gott als eine natürliche Laxirung und Ausfegung der im Mutterleibe gesammelten Unreinigkeiten hat gesetzt, und doch wil die unweise Sorge diesen Mangel mit allerhand Purgantien ersetzen, und also wird das arme Kind in die violente Unordnung immer weiter eingeführet. Es kommen dann nicht allein nach der Geburt die vielerlei Laxirungen, sondern es müssen sich die armen Mägen zur Praeservation immer aufs neue fegen lassen. Complaisante Rathgeber finden sich dann genug, der Weiber Dienste und Willen zu erfüllen. Wenn denn die armen Kinder nur wenige Tage nicht vor sich laxiren, so muß wieder ein Sporn angesetzt werden. Wil sich die Natur erholen und hart machen:

o so

o so ist Eilens nötig zum Manna, Rhab. Fränk-
lein. Kommen erfahrene Mütter aus dem ar-
men Volk, und sprechen: Die hartleibige Kin-
der werden harter Natur, laßt sie in Ruhe, und
hingegen die Bauchflüßige Kinder werden schwä-
cher Natur, so heißt's rund: Bei den Bauer-
Kindern ist's anders. Endlich wird mit Purgi-
ren der Magen geschwächt, das Gute geht mit
weg, ehe man sichs versteht, purgiren sie vor
sich selbst, und mager, elend, d. i. schön, zärtlich,
werden dann die Kinder nach der galanten Mo-
de. Diese kränken dann immer, und der Tod
holet den zehnten gar zu stark, daß nicht ein zeh-
hender übrig bleibet.

d. Nicht allein das Purgations-Heil führet
so viel Kinder in den Tod mit den Mutter-Hän-
den, sondern die Kinder-Stuben werden mit so
viel Pulvern und Quacksalbereien besetzt, daß
kein Tag und Wochen hingehen darf, um nicht
dem armen Kinde zur Praeservation was einzu-
giessen, mithin zur Schwächlichkeit und völligem
Ende einen neuen Schritt zu setzen. Die Wach-
weiber seufzen selbst: O wie wird der schwache
Magen mit den Pulvern beschweret. Die ein-
fältige, aber richtige Wahrheit wird verhönet,
daß die zarten Hof-Kinder freilich mit Arzneien
einen schnellern Lauf zum Lebens-Ziel finden,
als die Bauer-Knollen. Wer wil und kan es
sehen, was doch so klar darliegt, daß die arme
Kinder, adeliche wie bäurische, so vergnügt bei
der

der Milch schlafen und wachsen, wenn man ihnen nur diese einfältige Kost und Ruhe gönnet.

e Ist die Lateinische Küche in der Kinder-Stube verdächtig worden, daß endlich die Mütter mit Händen und Trauren betasten, wie die Arzeneien den schwachen Naturen so erträglich nicht seyn, so wil man doch denen Kindern die baldige Stärke aus der teutschen Küche einflößen, daß reiche und vornehme Kinder nicht nur mit Brod und Wasser, Mehl und Milch gespeiset werden, sondern es müssen kräftige Sachen in Zeiten kommen, Eyer = Hüner = Fleisch = Brühe und Gehaktes, um bald zur Tafel-Ordnung die Jugend zu gewöhnen. Kein Raisoniren zur Einfalt gilt hier, man wil erfahren mit Schrecken, daß hitzige Speisen nicht allein den Magen beschweren, sondern die Säfte, wie die hitzigen Getränke auftreiben, und zu Gichten, Stängen, Schlag zc. so bald bringen, die so gar schwer wieder zu heben, und die armen Kinder vom Ersticken zu befreien. Dahero die reichen Kinder so viel und oft erkranken, davon bei den Armen wenig Klagen vorkommen. Das Erkalten auf solche innerliche Erhitzungen hilft vieles noch mehr, wie andere Erhitzungs- und Bewegungs-Unordnung von aussen. Komt das Zahnen, so bricht das fette Geblüt in die Stänge desto eher aus. Wil die Natur das unreine fette Unwesen durch einen Ausschlag im Gesicht ausführen lassen: so ist dieses dem Staatsbild

Med. Aulica.

Æ

zurwi-

zuwider, und muß mit baldiger Heilung einen verdorrenden Rückgang nehmen. Die armen Kinder müssen bald die Thee-Mode lernen, und erhalten vom Wasser eine Austrocknung der Säfte und Glieder, haben dann mehr Neigung zu der Englischen Krankheit, als in vorigen Zeiten geschehen, und bei gemeinen Leuten zu finden. Die Bauern-Mütter stellen den Reichen ihre Stall-Küchen vor, an der Kälber-Füllen-Lämmer-Ferkel-Erziehung, welche sie vor kalt Getränk und hixigem Futter verwahren, hingegen das warme, nahrhafte Kleien-Milch-Wasser gern so lange genießten lassen, bis sie ein wenig erstarrt. Aber solche Klugheit wollen die Menschen vom Vieh nicht lernen, die Lust empfänget Sünde und Tod. Werden dann hier nicht auch Arten von Kindermördereyen gefunden?

f. Wenn dann die armen Kinder der Reichen also in und durch die Kinder-Stuben mit fettem Essen, kalten und warmen Trinken zc. ein paar Jahr geführet, so ist entweder die Furcht vor der vermeinten nothwendigen und unvermeidlichen Englischen Krankheit, oder die verkehrte Lebens-Art hat schon den Grund zu solchen vertrocknenden Säften gelegt, oder die Großherrliche Mode erfordert es, die vornehme Kinder nicht wie die gemeinen Bauern-Bäume in der gewöhnlichen Landes-Stärke aufzuziehen. Es kommen dann diese Sorglichkeiten zusammen

zusammen

zusammen, und spannen die armen Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts in die Schnür-
 Leiber ein, gemeiniglich aus Fischbein, und auch
 wenn wenig Krummes besorget wird, in bleier-
 ne und eiserne Brüste, darinnen sie den ganzen
 Tag und wol oft die Nächte Jahr aus Jahr
 ein zur Quaal liegen und bleiben müssen. Wel-
 cher Unmut, Angst, Murren in denen armen
 Kindern darüber erwecket wird, ist leicht zu er-
 messen. Aber die Staats-Mode erfordert ei-
 nen kindlichen Gehorsam. Der Nutzen ist, daß
 die von hitziger Kinder-Lust schon vertrocknete
 Leiber noch mehr von allem Wachstum und
 Stärke abgehalten werden. Denn der einge-
 preßte Magen kan nicht verköchen, und geräth in
 öfteres Purgiren, daß das durchfällige Wesen
 endlich zur Gewonheit wird, und alle Nah-
 rungs-Säfte mit wegraubt. Endlich wil er
 gar nichts mehr annehmen, und wird der Leib
 wie eine Sceletons-Puppe, die der arme Geist
 lange, als eine kränkliche und beschwerliche
 Hütte herum tragen muß. Wenn gar die schwang-
 ern Mütter schon sich also einschnüren, so ge-
 bären sie das Elend schon, und dürfen keine
 erziehen, aber bald gehen sie in das Grab.
 Dieses ist die reife Frucht solcher Medicinischen
 Sorge, daß die Staats-Kinder sehr zärtlich,
 klein, mager, elend an Leib und Gliedern, so
 viel nur möglich, gemacht und erhalten werden
 zum delicaten Wohlstand. Da darf man fol-
 ches

ches Kind sicher gegen ein Bauer = Kind stellen und sagen: Sehet, welche eine bäurische Röthe, Dicke, Stärke des Gesichts und Leibes ist hier, und wieder, welche Rosen = und Wachsfarbige Zärtlichkeit findet sich in diesem noblen Geist und Leib. Aber welches ist unter des Hensers Händen gewesen, und welches der freien Natur = Arbeit überlassen worden? Wohin gehet stärker die Dauer der Kräfte, der Gesundheit und Lebens? Denn das Einspannen eines Gliedes hemmt das ausbreitende Wachsen des ganzen Leibes, daher die vachitische Unform der Brüste zunimmt mit der Schwächlichkeit. Dieses wissen und üben die Chineser, die aus einer medicinischen List eines Theils denen Mädgen die Füße einwickeln, daß sie klein bleiben, und im Alter lernen zu Hause sitzen, indessen sie verblenden, die kleinen Füße wären die größte Zierde der Weiber. Die Christen aber überwinden diese an der boshafte Thorheit, weil sie die Schönheit in der Schatten = und Grabes = Blasheit, der Jugend Vigeur in der Leibes = Magerkeit und Zärtlichkeit suchen, daraus gleiche Todten = Puppen wieder erzeugt und geböhren werden. Aber was sagt der Schöpfer als Richter über die, welche die Erde in der grossen und kleinen Welt verderben? Es sind Lügner und Mörder von dem Vater der Lügen und Morderei gezeuget. Wil man sagen, die Englische Krankheit erfordere solche Einspannung: so ist die freiwillige

willige Schwächung der Kinder in der ersten Diaet-Ordnung von solcher Panzer-Violentz vermehret und befestiget, die das siebende Jahr oft ohne solche Panzer-Mittel ruhig hätte zu recht gesehet. Summa, es sind Kinder-Mördereien.

g. Weilen aber diese Panzer-Gewonheit wol endlich, als eine Verblendung und Straf-Gericht Gottes möchte erkant, und in bescheidenen Gebrauch wenigstens gebracht werden: so wil nur fortgehen mit dem mehr ordentlichen Weg der Bau- und Bauch-Sorge an dem Menschen. Die gemeinen Leute lassen ihre Kinder mit Brodt und Wasser meistens nähren und wachsen; Milch, Suppen, Butter, Käse, Bier, kommen oft zur Speise, oft nur zum Confect. Dabei leben sie gesund, werden stark und groß, bleiben im Leben unter vielem Wetter, Blöße, Nässe, Kälte, und andern Lebens-Kauhigkeiten. Die Reichen und Hohen wollen nicht bei diesen Tractamenten, ob sie schon zarter zubereitet werden, bleiben, sondern gehen bald zum Fleisch und Wein, davon doch die vorigen kurzen Zeiten die Kinder länger bis ins achte, zehende Jahr ab- oder doch menagirlich gehalten. Sie glaubten theils, das Fleisch werde von denen zarten Zähnen und hastigen Naturen nicht genug verkauet, der Magen könne es nicht wohl verkochen, müsten also die iüngern Leiber länger ein kühles Garten-Nutrimment haben. Wein und hitzige Sachen in Speise und Trank trof-

nen die zarten Milch = Säfte und Eingeweide so bald aus, dahero besser mit temperirten nahrhaften Getränk beizukommen. Der Bauren = Kinder Gesichter zeigen solche Diaet = Ordnung, daher es ein medicinischer Rathschluß Danielis gewesen, für die fette Speise des Königlichen Tisches die Zugemüße zu erwählen, dabei sie viel florisanter ausgesehen. Wie wird hier nicht gegen solche Diaet = Ordnung gesündigt? Das Fleisch, Fett, Gewürz, Wein, Bier 2c. muß gleich im zweiten, dritten Jahre herbei. Ja zum Frühstück müssen solche Tractamenten den zarten Kindern aufgesetzt werden. Thee und Coffee kommen noch dazu in Mode, damit das Wasser vollends verzehre, was die hitzige Kost im Austrocknen übrig gelassen. Wie sehen dann die vornehmen Kinder aus? Mädchen und Buben, wie die zarten Wachs = Puppen, die mit ein wenig Rosen = Florisance schattiret. Dieses ist die zarte Schönheit, in welcher solche noble Kinder vor gemeinen sich distinguiren. Das Fleisch müssen die armen Kinder zur Frohne essen. Wollen sie an das Brodt, so heißt die sorgfältige Gouvernantin solches stehen zu lassen, oder menagirlich zu gebrauchen, weil davon eine baurische Röthe komme. Die Hoffart in Kranker = und Todes = Blasheit komt nur zu frühe bei den armen Kindern. Fiebrische Magen = purgirende catarrhalische Zufälle kehren oft ein. Ja gar zu gern kommen Zehr = Fieber. Die
Ord-

Ordnung, wie die Diaet dazu führet, können Natur = Verständige leicht fassen, aber der reiche und Reichen Eigenwille siehet es nicht, bis unwiederbringlicher Schaden erfolget.

h. Dazu kommt noch ein ander Uebel, daß man solche zarte Jugend nur zu bald auch aus überfluger Diaet - Ordnung zu starken Leibes = Bewegungen mit Tanzen, Fechten, Reiten, Jaggen &c. antreibet, damit das hitzige Ferment im Geblüte dünne gemacht, oder besser nach der Erfahrung in Aufwallung gebracht werde. O welche hitzige, zehrende, kalte Fieber, welche Blutstürzungen, welche Schmerzens = Krankheiten &c. erfähret man nicht bei vornehmer Jugend, die auf dem Lande unbekant seyn? Dazu kommen die vielen Arzeneien, welche die sensiblen Naturen desto eher aufreiben. Denn die Ursach wegzuräumen, und einfältig die Kinder aufzuziehen, wil der Reichen Lust und Hoheit nicht leiden. Noch kommt heut zu Tag der Rath aus der Hölle darzu, in Zeiten auch die Jugend = Hitze mit Uderlassen zu dämpfen. - So wird also die Natur in dem ruhigen Wachsen gehindert, und mit feuriger Violentz in Zeiten zerstöret. So wachsen die Zungen nicht, wie die saftigen Del = Bäume, sondern verdorren, als abgehauene Aeste in der Mittags = Hitze. Kan man solches Verfahren anders nennen, als Kinder = Morderei?

i. Nur noch ein Englisches Bild und Vortheil muß zu diesem Grablied setzen, nemlich die Auf-
 erziehung der zarten, activen Gemüter, sonder-
 lich praecocium ingeniorum mit frühzeitiger
 Anstrengung ihrer Seelen- und Leibes- Kraft
 bei der hitzigen Nahrung mit vielen fatiguenten
 Sinnen- Bilder- und Verstands- Gedächtnis-
 Uebertäubung, d. i. mit Lernen. Die Seele
 wird von wahren, nöthigen Vorwürfen abge-
 halten, mit leeren Hochmuths- Mode-Ideen
 angefüllet, dabei der zarte Leib und Werkzeug
 täglich mehr Entkräftung bekommt, die keine Cur
 mehr aufrichten kan. Es kommen Hectie, Ue-
 berschnellung des Verstandes, Nerven-Haupt-
 Schwachheiten. Komt das Mediciniren zu sol-
 cher Sensibilität der Natur, so gehet der beste
 Fort- und Ausgang in unheilbaren statum va-
 letudinarium. Zu spät sehen und beklagen die-
 se Suiten die arme franke Klugheit. Sie rufen
 dann: O mihi praeteritos &c. Lernet mit
 Maas, Gewicht und Ordnung, multum, non
 multa. Ein Fünkchen Mutter- Wiz, noch mehr
 Herzens-Licht ist besser, denn alle Schul- Hirn-
 Vernunfts- Sterne; ein einfältiges, nöthiges
 Geschäfte vorträglicher, als seine Sinnen und
 Kräfte in die Mannigfaltigkeit zu zerstreuen und
 zu zerreißen.

C. Wir wollen, was noch übrig möchte seyn
 in der medicinischen Kinder- und Jugend-Mör-
 derei, jedes eigener Prüfung und Entscheidung
 über-

überlassen, und nur mit ein paar Exempeln betrachten, ob der Mensch, wenn er zum männlichen Verstande näher tritt, nicht eher sein eigener unvorsichtiger Medicus werden könne, oder mehr Bequemheit bekomme, einen Naturgemäßen Rath anzunehmen und auszuüben.

a. Ich wil nur hier mit einem Wort berühren, wie das Christen = Volk in der Diaet = Ordnung gewis alle Völker der Welt übertreffe. Die Asiatischen Völker werden beklaget als Heiden, die nichts vom wahren Erkantnis Gottes haben, und wie sie doch bald von der Europäer überfließendem Lichte möchten beschienen werden. Gleichwie aber die äußersten Chineser die Christen in aller Policy = und Lebens = Ordnung übertreffen, und deswegen Ekel und Abscheu vor ihnen, als einem irregularen Volk tragen: so ist solches auch in der Speise = Ordnung abzunehmen. Jene bleiben bei ihrem Reiß und Thee, und leben meistens zu 120. 140. Jahren, ja wol unter wenigen Krankheiten. Dieses wollen die Besuchungen der Christen nicht merken, wie doch des weisen Schöpfers Erhaltungs = Wege seyn, daß das animalische Reich aus dem vegetabilischen seine Speise nehme, und nur aus Condescendentz und Strafe ein lebendiges Thier das andere auffresse. Wenn man nun die Fleisch = Küche ieko nur zur Mäßigkeit bringen wil, sonderlich bei denen, die den Leib mit der Seele zum milden Tugend = Leben und Ordnung gern

E s

pflanz

pflanzen wollen: so wil die ganze Kirche bald solches bessere Loos als eine Nazarener = Kezerei bestürmen. Und doch erfähret man, daß das Fleisch in Zähnen und Magen, ia im Geblüt so bald faulet, und allerhand Gesundheits = und Lebens = Mängel mehr einführet. Wie stark sind die Bauern bei ihrem rauhen Brod? Wie schwach der Reichen Geister und Leiber? Jene wissen bis in 60. 70. 80. Jahren wenig von Krankheiten. Diese wissen oft nicht ein Quartal den Genus völliger Gesundheit. Solte man nicht darauf merken, daß nicht Wind und Wetter, Luft und Wasser dieses und ienen Landes mehr Vorthail oder Schaden bringe, sondern von Gott iedem Climati sein adaequates Deputat an Speisen und Arznei vor die Thür gelegt, und der gemeine Mann in allen Ländern auch solches zum langen Leben und Gesundheit genieße. Nur die Weisen sind blind, und die Reichen bleiben arm. Es ist iedem vorgelegt Seegen und Leben. Aber die Klugen erwählen Fluch und Tod. Nicht ist hier weiter zu gedenken die eigen = und freiwillige Unordnung in Leibes = und Gemüts = Geschäften, Ruhe, Sorgen, welche das Leben bei dem hitzigen Fleisch = Fett = Gewürz = Nutriment eher abnagen, da sie Eden in dieser verwirrten Welt könten bauen und genießen.

Ich setze zu dieser Diaet der Alten eine gleich böse Medicin - Ordnung, davon im Anfang generale.

neralement ein Wort schon gesprochen, nemlich, daß auch Kluge Menschen in allen besorgenden und beizogenen Kränklichkeiten nicht ein wenig geduldiges Ab- und Auswarten der innern freien Heilungs-Arbeit wollen anwenden, sondern sogleich zu gefährlichen und violenten Extremitäten verfallen, aus murrischer und unverständiger Unleidsamkeit und Sorglosigkeit. Ich wil jetzt nur der *Praeservations-Mittel* und Wege gedenken. Die Verständige müssen ja mit Händen betasten, wie das gemeine Land-Leben so frei von Krankheiten ist, sie brauchen nichts zur Cur und Praeservation, ja wenn was zukommt, so ist Ausruhen und Ausfasten auf das höchste schlecht Wasser und eine Land-Arznei ihnen genug. Diesen Vortheil abzulernen sind die Klugen zugeschlossen, hingegen martern sie sich nur zur Praeservation mit tausend Künsten ab. Jeder hat seine besondere Haus-Gößen-Arznei. Da müssen bei wenig trüben Gewitter die Gold-Tincturen, die Magen-Haupt-Glieder-Pulver erhalten. Quartaliter eine Laxirung. Alle Frühling und Herbst Kräuter-Wein. Den Sommer die Sauer-Brunnen &c. davon erbeuten sie beständiges Kränkeln in äußerster Empfindlichkeit der ganzen Natur auf jeden Bissen, Trunk, Bewegung, ein ekelhaftes Klagen über jede unschuldige Sache und Veränderung von aussen, eine immerwährende Krankheits-Klage und Rath-

ho

holung. Wenn dann die Natur nicht durch leibliche Anfälle, sondern durch Medicinal-Bestürmung immer empfindlicher gemacht, so werden solche eigenwillige Patienten alles Berufs und Geschäfte überdrüssig, wollen sich in die Ruhe begeben, und bringen in Unruhe des Gemüths als Valetudinarii ihr Leben vollends zu Ende, da das Geblüt und Lebens-Haushaltung einmal in Unordnung und Entkräftung pur durch unnöthiges und unmäßiges Mediciniren gebracht. Wenn dann dazu kommen allerhand Gemüths-Passionen, Nahrungs-Ehren-Geschäfte, Berufs-Glücks-Sorgen, so nagen solche Würme den Lebens-Baum um. Ich frage, wie weit stehet diese Lebens-Ordnung vom Selbst-Mord?

c. Hier wil ich eine Probe von solchen violenten Hülsen oder Gefahr setzen, die von Frankreich mit den Mode-Lüsten fast in ganz Europa sich ausbreitende unzeitige und unmäßige Aderlaß-Gebräuche. Der Grossen wohlhlüstige und faule Natur liebet solches unbeschwerliche Mittel, und weil das fette und faule Essen und Trinken in der Aufwallung eine baldige Lustung findet, so sind die reiche und commode Zärtlinge gar geneigt die Chirurgos beizulassen, die dann auch um des schnellen Borthails in ihren Beutel sich bald fertig zu solcher Complaisance machen; können aber in ihrem dummkühnen Verstand so wenig, als die unleidsame Patienten einführen, von welcher wichtigen Consequence

quence solche kurze Erleichterung werde, da bald die Gewonheit, Empfindlichkeit, Notwendigkeit, Kränklichkeit, hectische Disposition &c. in wenig Jahren wie vom Pulvere successivo zu erfolgen pfeget. Der Verstand wils in der Connexion und Dependence bei wenigen deutlich fassen, obschon der Leib diese ganze Suite erfähret. Es ist aber ein medicinisches Blut-Gericht über die Welt, die also die Scharfrichter suchen um ihre Lebens-Unordnung zum langen Kränkeln und langem Sterben zu bringen. Man frage die Aderlasser, ob sie ein Quartal gesund seyn. Man erforsche die Haemorrhagias naturales und artificiales, ob sie von Hecticis dispositionibus viscerum, die auch sonst gesunde Patienten frei gelassen? Was ist dann hier für ein Satans-Mord-Rath aufgestanden, die Gesunden um wenige und kurz vorbeigehende Beschwerden in solche unheilbare Schaden zu setzen? Ist ein nur wenig regulair Volk in der Welt so verwegen und leichtsinnig, mit Blut- und Lebens-Bergiessung umzugehen? Junge und alte Weiber und Männer müssen daran, weil die Natur-Ordnung weder den Aerzten noch Patienten mehr anstehet. Es ist auch kein Rath mehr anzubringen, weil in diesen letzten Gerichts-vollen Zeiten die Menschen hingegeben in zerütteten Sinn, ihre eigne Leiber zu schänden und zu morden.

d. Das

d. Das viele Aderlassen bei Weibs-Personen mag wol ein deutliches Zeugnis seyn solches mörderischen Rathschlags, davon noch ein Wort zu reden. Die Aderlas-Zeiten und Länder, wenn die Männer Schaarweise des Jahrs im Frühling oder Rosen-Monat zusammen kommen, um der Wein-Hitze eine Lüftung zu machen, so bleiben doch die Weiber zu Hause. Ja die alten Mütter verwehren es den jungen, starren, vollblütigen Töchtern, daß sie sich nicht daran gewöhnen möchten, sondern die Natur gewähren lassen, damit die Mutter-Reinigung nicht verwirret werde, Austreiben des Geblüts gehen bald vorbei, das Blutzapfen mache die Weiber, die doch schwächerer Constitution seyn, eher matt, alt, runzelich, ja hindere die Fruchtbarkeit, und bringe ein frühes, kränkliches Alter, wenn es weiter nicht Schaden thue. Dieser Rath der alten Mütter hat seinen richtigen Grund. Aber die Französische Mode gefällt besser, dem hitzigen, faulen Geblüt und Lust wird eher geholfen. Wer sorget fürs Künftige?

Nun könnten die alte und neue Aderlas-Feinde, Helmont, Bontekoe, Gehema, Musitanet. mit mehrerm Recht als zu ihren Zeiten auftreten, und gegen den Misbrauch des Blutlassens, als gefährliche Mord-Mittel stürmen. Die verständigen Aderlas-Rathgeber haben zu allen Zeiten solches als ein Noth-Mittel angesehen, wenn der grossen Unordnung im vollgestopften

Ge.

Gebliit und daraus entspringenden Uebel so schnell mit mildern Mitteln nicht zu helfen, daß man möchte dahin sich wenden. Wie ist's aber zum quartalischen Schlachten und Zapfen der thierischen Lüste gemacht worden, so wenig das Erbrechen eines vollgestopften und besoffenen Magens zur Praeservations-Mode ausgeschlagen, ob man schon Magen-Bürsten, Romaner &c. auch eine Zeitlang wolte versuchen. Gewis ist's aber und bleibt's, daß es medicinische Gerichte seyn, weil die Menschen die heutigen Vortheile der Medicin, Chymie, Chirurgie nicht recht gebrauchen wollen in vernünftiger Natur- und Kunst-Ordnung: so müssen solche Schindereien entstehen, die denen Lüsten das Nachgewicht halten. Denn die göttliche Offenbarung weiß von solchen Blutbädern nichts, die Jüdische und erste Christen-Policey wußte nichts, die regulären Heiden wissen nichts, da doch bei allen gute Medicamenten und Gesundheits-Ratschläge nicht unbekant seyn. Fragt man die Alten, deren es in allen Theilen der Welt unter gemeinem Volk genug giebt, so wissen sie nichts vom Blutlassen und Mediciniren, so sie zu ihren Lebens-Kräften gebrauchten. Warum wollen wir in der Lebens-Sorge, darüber doch ein Mensch alles läßt, nicht darauf merken, daß wir die Kunst der Natur mehr zur Hülfe als zum Verderben beibringen.

D. Wir

D. Wir wollen aber das mittlere Alter verlassen, und das übrige, so in demselben der Mensch zu seinem Tode beiträgt, zum eigenen Nachforschen und Wahrnehmung überlassen. Aber das höhere Alter können wir nicht vorbeilassen, daß nicht auch was angezeigt werde, worinn sie sich Leibes-Schaden zufügen. In allen Theilen der Welt finden sich alte Leute, daß man also das Clima nicht der Gesundheit wegen mehr anklagen oder vorziehen kan. Der Schöpfer hat jedem Volk sein Deputat der Dauer und auch der Nothwendigkeit zugemessen. Die Mitternacht lebet von Fisch und Fleisch. Der Morgen von Kern-Speisen und Wasser-Getränk. Mittag und Abend meliret alles. Luft und Wetter findet auch sein Gutes und Arznei. Fragt man die Alten unter gemeinem Volk, welches sind die Vorthail ihres gesunden und langen Lebens, so wissen sie nichts besonders, Mäßigkeit, Einfalt, Arbeit, Gemüts-Unempfindlichkeit. Diese Küche kan man bei Reichen nicht finden, noch weniger solche Apotheck. Denn im Ueberflus Mangel zu leiden ist schwerer, als im Mangel einen Ueberflus zu behalten an Zufriedenheit. Aber viele kommen durch arbeitsames Leben endlich zum ruhigen Alter, da wollen sie sich was zu gute thun, commode leben, wohl essen, schlafen. So fängt dann das Kränkeln an. Der Magen, wenn er vol ist, die Adern, wenn sie vol seyn, krümmen, spannen,

nen, so muß Purgiren, Uderlassen kommen. Wird alles ausgeleeret, komt das Anfüllen wieder. Indessen steigen die Winde, drückt die Säure, liegets in Gliedern. So wird, wenn die Natur stark ist, die Apotheck eine Zeitlang zum Zollhaus, die Haut-Sorge zum Alters-Geschäfte. O Jammer, wenn der Mittelstand zwischen Leben und Tod also zugebracht wird. Wäre doch ein wenig von Cornari Rath übrig vor die Alten, immer mäßiger, und doch beständig geschäftig zu werden und zu bleiben, damit man nach Seel und Leib munter zum Tode möchte eilen und warten. Commode Tage eilen zum Grabe eher, als fatiguen Leibes und Gemüts.

E. Bis hieher haben wir die Alter der Menschen durchgegangen, um einige Exempel darzustellen, wo man aus guter Meinung, Vorurtheil, Unwissenheit, Unleidsamkeit, ohne wirklichen Vorsatz, der Gesundheit grossen Schaden zufügen, ia sich und seinen Nächsten zum Tode führen kan. So möchte dieses in Kranken Tagen, wo die Natur weit empfindlicher ist, mithin das Versehen eher eindringet, desto mehr zu entdecken nöthig seyn. Weil aber solche zarte Arbeit mehr in das Ministerium naturae gehöret, mithin denen Medicis zukomt, so ist davon in Medicina Critica gehandelt worden, und wird iezo nur etliche General-Anmerkungen beizufügen nötig seyn, welche die Patienten begreifen können und sollen.

Med. Aulica.

Y

A. In

A. In allen Krankheits-Anfällen ist das erste und gemeine, welches so grossen Schaden, ja oft Seelen- und Leibes-Gefahr bringet, das unruhige, übereilende, trokige und verzagte, hastige ungelassene Wesen des Gemüths, daß der Mensch innerlich und äusserlich von einer Sorge, Bedenklichkeit, Rath- und Hülfes-Sucht zu der andern fällt und eilet, in derselben bald dieses bald ienes oft widerstrebende Mittel aus sich oder andern abnimmt und versucht. In solchem ungelassenen Wesen verwirrt sich das Gemüt nicht allein zum geistlichen sondern auch zum leiblichen Schaden. Die Krankheits-Materie verwickelt sich tiefer, daß ein gelindes Uebel, so sich bald abgeschieden hätte, entweder zum Tod und Fäulung feste setzet, oder doch sehr zähe wird. Dahero haben die Alten aus Erfahrung recommendiret, in der Erste durch dreitägiges Fasten und Ruhe die Natur selbst sich helfen zu lassen. In Warheit stille zu seyn und harren bringet am sichersten auch dem Leibe seine Ruhe und Stärke wieder. Hingegen macht sich der Mensch müde in der Menge seiner Wege. O wie gut ist's leiblich die Kranken-Stuben stat des Geräusches, Gelaufes, Klagens, Sorgens, Rathens, stille, ruhig, einsam zu halten, und nur mit verborgenem Seuffzen zu räuchern. Die Natur hat selbst Kraft sich durch Reinigung zu helfen. Die Menge der Speisen, Getränks, Arznei, ersticken solches inneres

inneres Werk, so muß nur gemerket und abgewartet werden. In Wahrheit wider diese einfältige Leiden am Leibe fehlen die Klugen mit unwiederbringlichen Schaden. Viele treiben den Schweiß, und kommen in sudores colliquativos symptomaticos. Viele stehen mitten in sudore critico auf, und lassen nicht das Unreine gänzlich aus- und abschäumen, bekommen affectus retrogrados et recidivas lethales cet.

B. Es verursacht solche Praecipitantz und Unleidsamkeit nicht allein der turbulente Zustand des Gemüts in und zu andern Gemüts-Vorwürfen, sondern auch die Negligence in und zu wahrer Erkänntnis des Leibes, und was zu dessen ordentlicher Erhaltung gehöret. Es ist schon oben gemeldet, daß der Mensch auch unter Gelehrten und Weisen der Welt zu denen reellesten Vorwürfen zum Leibes- und Seelen-Leiden die allerleichtsinigste Reflexion und Uebersetzung führet. Da weiß er nicht, was Krankheit ist, und was darinnen vorgehet. Das in der Krankheit zur Cur am nöthigsten, das ist am beschwerlichsten. Man wil nur der Hitze, Kälte, Schmerzen zc. los seyn. Hier sollte dann ein ieder Mensch so viel Begriff haben, daß die Seele den Leib zu ihrem nöthigen Werkzeug zu bauen und zu erhalten das Vermögen vom Schöpfer bekommen. Die Erhaltung des weichen und schwachen Werkzeugs geschehe durch Abscheidung des unreinen, faulen Wesens in

P 2

Schweiß,

Schweis, Harn, Stuhlgang, Schleim, Galle 2c. Dieses ordinaire Erhaltungs-Geschäfte ist in Kranken Tagen die Heilungs-Arbeit. Es hat aber seine Zeit nötig 1. 2. 3. sieben Tage, es hat Beschwerde, wie alles äußere Natur-Geschäfte, Müdigkeit, Hitze, Schmerzen, Sorgen 2c. so alles auf die bestimmte Zeit zu tragen. Solche Medicin Lehre haben die gemeinen Leute aus der Erfahrung, legen sich dann etliche Tage in Ruhe, sagen und üben: Man müsse die Natur gewähren lassen, kommen also am sichersten und gewissesten durch. Nun gehe man durch die Kranken-Stuben der Reichen, und merke, ob nicht gewaltig gegen solche einfältige aber richtige Ordnung der Natur gehandelt werde, mithin die meisten ihre eigne Scharfrichter seyn, sonderlich die mit vielen Künsten und Sorgen sich abquälen.

1. Ich wil davon nur einige specielle Exempel geben, um nicht allein der Sache Grund einsehen zu lernen, sondern alles zur Verwahrung desto sorgfältiger zu gebrauchen. Der Kindbetterin Zustand ist halb Gesundheits-halb Krankheits-Lauf und Ordnung. Die gemeine arme Weiber kommen unter vielem Mangel meistens sicher durch. Unter Reichen ist immer Sorge, Beschweris und Gefahr. Viele, viele setzen den einen zu dem andern Fuß ins Grab. Die gemeinen Weiber gehen mit schwangern Leib in dem ordentlichen Arbeits-Leben

Leben bis in die letzte Stunde, brauchen vor und in der Geburt keine besondere Kinder = und Mutter = Stärkungen, erwarten die Zeit, so treibt die Natur selbst das Kind ohne viele Arznei = und Hebammen = Dienste fort, liegen etliche Tage in der Ruhe, trinken warme Suppen, stehen wieder auf, tränken das Kind, und essen in der einfältigen Kost wie zuvor. Aber bei Reichen ist der Schwangern faules Leben, da mästet sich Mutter und Kind, muß etliche mahl zur Ader gelassen werden. Die Stärkung wird darauf gesetzt von Seet, Confect, Kinder = Balsam zc. Komts zum Gebähren, so ist vorläufiges Treiben, und die wilden Wehen kommen vor den wahren. Das Kind stehet unrecht, oft hält es lang, bis es sich wendet, oft erstickt es vor, in und nach der Geburt. Das Geblüt bleibt entweder stehen, oder gehet zu stark. Wärme, Ruhe, wil oft die Geburts = Angst nicht zulassen, oft die kindische Kindes = Freude wehret es. Stül zu liegen, warm zu trinken schmeckt auch nicht. Es kommen heimliche Kühlungen, Bier, Mandelmilch, Limonaden. Den Leib verbinden ist auch beschwerlich. Die Milch muß zurück getrieben werden. Welche Verwirrungen und Dämpfungen der Natur = Heilung an der Mutter = Verwundung geschehen nicht also? Wie viele bleiben in denen Wochen sitzen, wie viele krächen und krücken nach denselben so viele Monat? Arzneien sol-

len den Eigenwillen verbessern, aber spät gezwungen. Wer ist Schuld an solchem Kinder-
 better-Verderben? Denn nicht allein bald
 auf solches übles Verhalten kommen Schre-
 ckensvolle Umstände, eine Blutstürzung, Mut-
 ter-Brand, Entzündungs-Fieber, Durchfälle
 2c. Welche sich dann von Gold- Corallen-
 Tincturen &c. Kram und Wind nicht leicht
 stillen lassen, sondern, wenn der Tod einen An-
 stand macht, folgen doch lange und Mühevoll-
 e Kränklichkeiten von Mutter-Beschwerden,
 Auszehrungen 2c. Das heißt vom Baum des
 Erkenntnisses und Lust essen, mithin den Tod zu
 seinen Fenstern mit einem kalten Trunk, oder
 anderer solcher thörichtigen Eigenwilligkeit einlas-
 sen.

2. Also finden wir in solchem Exempel ei-
 ner halben Krankheit, in welcher doch die Kräfte
 des Gemüts beisammen seyn, welches Ver-
 derben zum Lebens- und Gesundheits-Schaden
 des Menschen freier Wille einführet. Wie wird
 es nicht aussehen in solchen Zufällen, wo die be-
 schwerete Leibes-Kräfte die Seele ganz unter-
 drücken, und Willen und Verstand verrücken?

In denen hitzigen Fiebern ist eine giftige Ma-
 terie durch das ganze Geblüt ausgestreuet, und
 drohet eine Fäulung. Die Seele wil und muß
 solches aus der Hütten austossen. Das Mit-
 tel ist eine stärkere Bewegung und Umlauf des
 Geblüts, damit in 1. 2. sieben Tagen schnell alles
 durch

durch Schweiß, Harn &c. weggehe. Dieser nöthige stärkere Trieb macht nothwendig mehr Hitze, Durst, Kopfsche, Schlaflosigkeit, Müdigkeit &c. Gegen solche nöthige Beschwerden beschweret sich der arme Mann nicht, sondern sagt's und erfähret's, daß sich also die Natur selber hilft, bleibt acht Tage auf dem Ohr liegen, setzt einen Wasserkrug bei sich, und so komt er auch wieder zurecht. Die aber klüger wollen seyn, verhindern meistens diese richtige und gelinde Natur = Ordnung. Die Hitze wil man anfangs gleich mit Uderlassen dämpfen, und ziehet die Natur von ihrem milden Abscheidungs = Werk zurück, davon böse Hälse, Hauptflüsse mehr entstehen und Gefahr bringen. Die bösen Magen wil man anfangs mit einem Brech = Pulver curiren, in Meinung, das Gift sitze noch mit dem Speichel im Magen. Aber welche Verwirrung des Fiebers komt mit gänzlicher Entkräftung der Natur? Meint man, man müsse mit Schwißen alles austreiben, so wird solches mit hitzigen Betten, Stuben, Arzeneien forciret, und geräth in starke, kalte, unnütze Schweißse. Die Mattigkeit muß Wein und andere Stärkungen haben. Aber die Natur ist zu sensible, und verwirt sich darüber. Wird es gut mit Ausbruch eines warmen Schweißses, so meint man, nun ist Sieg da, und die wenige Munterkeit wil dann die Schweißses = Ungemächlichkeit nicht länger dulden, stehet auf, machet

les frisch. Es kommen aber übereilende Rückschläge der Abscheidung. Wie viele sind nun dieser und solcher Irrungen mehr, da der Mensch sich Schaden, ja den Tod zuführet.

3. In denen kalten Fiebern ist der Grund mehr bekant, daß ein unreiner Schleim im Magen, Gedärmen siße, und mit Frost, Hitze, eine langsame Abscheidung erfordere, darauf auch eine bessere Gesundheit erfolge, und keine so grosse Gefahr androhe. Aber der arme Mensch, sonderlich, der mehr Geld und Klugheit haben wil, kan solche weise Natur-Hülfe nicht fassen, sondern klagt nur über das nöthige Frieren und Drücken des Fiebers, daß ers ein und andere Wochen erdulden sol, sucht nur mit Alaun, China &c. solches zu stopfen. Geräths, daß der Leib zuvor ausgelegt, so macht er einen Schluß auf andere. Die Ungedult wil es dann wagen, und fällt oft in neue und lange Recidive, ja in heftische und cachectische Zufälle. Welches Gewicht ist dann stärker auf der Waage des Nutzens und Gewissens, leiden das nöthige Uebel, oder widerstehen?

4. In denen Blutflüssen lehret bald die Erfahrung, daß die fette, hitzige Lebensart nach dem Geblüt und Gemüt dazu befördern. Denn die reiche, zarte Naturen sind mehr dazu geneigt als die Arme, ohnerachtet starke Arbeit mehr sich einfinden, die solche Aufwallungen und Durchbrüche könten erwecken. Wenn nun solcher Grund

Grund

Grund gehoben wird mit kühlender und temperirender Lebensart: so wird auch sehr oft ein erblicher Blutfluss gestillet und zwar sicher. Aber solcher Gehorsam schmeckt dem reichen Eigenthum nicht. Darum wil er seine fette Tafel behalten bis auf die Stunde des Fastes, da sollen Kühl = Pulver, Mandel = Milch, und endlich Verstopfungen gleich alles wieder gut machen. Die Verstopfungen ziehen die Viscera zusammen, trocknen solche aus, und machen Hectic. Die Kühlungen in dem plötzlichen Eingus machen die zarte, sensible, ungewöhnte Mägen schwach. Das Blutzapfen ziehet nicht ab auf die Länge, sondern die Kräfte der Natur werden desto mehr erschöpft. Wer ist dann Schuld an solchem Verderben?

5. Die Schmerzen = Krankheiten, sie seyn, von welcher Art sie wollen, finden oft in ruhigem Stilleliegen beim Thee = Trinken zum Ausdampfen eine sichere und baldige Hülfe. • Also vergehen bald Kopf = Magen = Mutter = Glieder = Wehen. Wenige reinigende, laxirende, dampfende Mittel sind nöthig. Diese einfältige, aber sichere Medicin kan die kurze Gedult der Weichlinge nicht fassen, folglich nicht genießen. Darum ruft die Hastigkeit allerhand Verderbnisse herbei. Alderlaß muß vor Schlag = Phantasia verwahren, und bringt Schwachheiten, die Lebenslang feste bleiben in den Leib. Schmerzen = Stillungen von innen und aussen müssen

kommen, und das gramptigte Treiben feste und zähe machen. Welche Suiten ziehen dann die Kurze und bald vorbeigehende Kopfwehen nicht nach sich auf solche ängstige Curen? Kommen nicht so viele Glieder = Schmerzen, die doch so schnell herumfliegen, in incorrigible Steifigkeiten und Lähmigkeiten der Glieder? Wer ist Schuld daran, als der Patienten Weichlichkeit und Unleidsamkeit? Die überschnelet die Rathgeber, daß sie nach kurzer Gefälligkeit die Kranken zu beständiger Kränklichkeit, und die Apotheke zu guter Zollbude bringen.

6. Die mancherlei Magen = Krankheiten, Bauchflüsse zc. geben wol das deutlichste Zeugnis, daß des Eigenwillens Lust sich solche Ueblichkeit zuziehe, und fest mache. Denn bei Bauaren hört man so viele Klagen nicht darüber, ob sie schon durch rauhe Kost, sauer Bier, kaltes Trinken zc. Ursach genug dazu geben. Aber solche Naturen, die von Erbschaft, Kindheit, Gewonheit, viele Zärtlichkeiten sich zugezogen, ia wol mit öftern Laxiren, Mediciniren, die Schwachheit im Magen, wie in andern Theilen vermehret. Diese wollen dann bei ihrer Weichlichkeit oft rauhe Sachen auch belüsteren, es kommen Obst, Fisch, Salat, Sauer = Kraut, Milch zc. Reizungen. Diese wil das Post = Papier im Magen nicht ertragen. Darauf kommen Stärkungen, neue Laxirungen. Der Magen wird immer schwächer und empfindlicher.

Wo

Woher und wohin komt dieses Uebel? Wahrlich der Fisch und Koch ist unschuldig. Aber meine Lust, die nicht prüfen und erwählen wil, was meiner Natur zukommt. Geht dann die Magen = Schwachheit beim anhaltenden Versuch des Eigenwillens in mehrere Entkräftung, wer kan dann in der Späte helfen? Ja wenn der Magen überladen und grimmend gemacht wird mit lauter delicaten Bißgen: so muß die kurze Lust leiden, daß alles zu desto eherndem Verderben ausiähret. Wenn dann die faulen Tage dazu kommen, da die abgemattete Natur sich erholen und verpflegen wil mit delicateser Kost; so wird der Magen doch immer schwächer, ja die Natur wird zu gefährlichen Flüssen gebracht, wie die ruhige Alter dieses erfahren und ihnen schaden.

Ich beschliesse mit diesen wenigen, aber genugsam Exempeln, welche leicht in weitere Beobachtung der Sachen Grund können ein- und fortführen. Ein ieder nehme die Anweisung in dem Natur = Grund, der bei jedem Probe = Stück entdeckt ist, mit gehorsamen Gemüte an, so wird er gewis von denen Geringsten eine Lebens = Frucht genießen. Hierinnen liegt das Geheimnis der Gesundheits = Sorge, in der Natur = Ordnung, dahin die Gelehrte, Reiche, Hohe, eher aus Natur = Liebe sich führen können und sollen, als die Armen und Einfältigen, die nichts als *Sensum communem und experientiae*

tiae brutae filum haben. Ich brauche ein Wort dazu von einem weisen Fürsten, der in seinem Testament seinen Söhnen die Weisheit und Tugend angepriesen. Denket nicht, meine Kinder, daß euch Gott zu Fürsten hat gesetzt, um in denen Fleisches = Lüsten einen Vorzug vor andern Menschen zu haben, sondern, daß ihr an Tugend und Weisheit alle andere übertreffet. So laßt uns sagen: Gott hat uns Weisheit, Güter und Ehre deswegen reicher mitgetheilet, daß wir unser Seelen = und Leibes = Leben desto länger, fester, ruhiger, geniessen und anwenden, Gott und Menschen zu wohlgefallen. Niemand klage also sich und seinen Nächsten an, dieser und iener hat mich so ge = und verführet, sondern ein ieder murre über seine Ungedult und Weichlichkeit. Es wird die Hülfe, Rath, einem jeden vor seiner Thür seyn, daß er zu seiner Gesundheit weder Schinder noch Störger mehr nöthig hat. Also werden wir unser Natur = Licht legitimiren, wenn wir eine reine Selbst = Liebe vor unser Leben anwenden. Des Schöpfers Wille und Gabe ist da zur Erhaltung und nicht zur Kränkung des Lebens. Der Leib sol in Ehren also gehalten werden, damit der Geist ihn lange, als sein Kleid und Werkzeug gebrauchen könne. Denket nicht, es wären alles indifferente Sachen, die nicht so vieles nach sich ziehen, ia die Medici wollen nur ihre Ungeschicklichkeit also bedecken, was brauche man sonst
die

die Medicin, wenn man so punctuel leben sol. Um dieses Einwurfs willen sol die ganze Vorstellung summarisch widerholet werden, und zwar mit kurzen Fragen, darüber ieder einen erfahrenen Medicum zu Rath ziehen kan.

Fraget doch, ob und wie von Lústen der Jugend vertrocknete und verschleimte Ehen zum Kinder-Seegen, und noch mehr gesunden und genugsamen gelangen können, wenn sie auch alle Brunnen und Bäder besuchen, und alle Apoteken ausessen?

Fraget, ob die schwangern Zärtlinge und Eigenwillige, die bald mit kalter und verkehrter Lust in Speise und Trank dem Kinde die Nahrung entziehen, bald mit Faulheit alles ersticken, bald mit hitzigem Treiben alles verschütten, bald mit engem Einspannen den eigenen und des Kindes Leib austrocknen und ausmergeln, eine Erholung für sich und ihr Kind finden, und wenn auch zum Sieg ein sieches Bild an Mutter und Kind herauskomt, wie lange sie solche Sceleta ansehen und herum tragen müssen, ohnerachtet tausenderlei Künste angewandt?

Fraget die Hebammen mit denen Weiber-Medicis, wenn die Kindbetterinnen ihre Milch zurücke getrieben, fremde Milch gebraucht, ihre Kinder wohl auslaxiret und gepulvert mit allerhand Verkältungen und eigenwilligem Verhalten die Kindbett ia oft nur eine Stunde und Tag vertrieben, was an Mütter und Kindern erfolgt,

ob

ob die Suiten so bald gehoben werden, wie wenig das Leben durchgebracht, und wie der Sieg und Hülfe zum langen und oft Lebenslangen Elend ausgeschlagen?

Fraget und besehet die von fetter Kost auch mit Fleisch und Wein allzufrüh gefutterte Kinder, wie sie aussehen, so viel ihrer auch noch übrig sind, ob die feste Dauer da zu hoffen und zu erfahren, wie oft sie erkranken, wie wenige ausreissen, wie schwer es sey, das hitzige Temperament wieder zu mildern und zu temperiren?

Fraget und betastet, wie die in und außer Mutterleibe eingeschnürte Kinder wachsen, gesund und stark werden. Glaubet sicherlich, die Sceletons- Krum- Krüppel- Zwergen- Gestalt ist mehr von eurem ganzen Wesen in die Kinder gebracht. Fraget doch einen Gärtner, ob ein Bäumchen unter andern dicken Bäumen dicht eingepflanzt wohl aufwachse? Fraget eine Vieh- Magd, ob die jungen Thiere auch von guter Art in einem engen Stall eingeschlossen, wohl wachsen, stark und groß werden in solchem Unflath? und

Fraget und merket darauf, wenn auch solche zarte Naturen in ihrem Postpapiernen Leib ein wenig durchkommen, werden aber mit Leibes- Fatiguen und Gemüts- Angriffen wohl geübet, ob sie nicht gleich werden denen activen Pferden, die bald auf die par force Jagd müssen.

Fraget

Fraget und merket, da man das Fleisch- und Wein- Wesen gar zu unzeitig und unmäßig zur Nahrung macht vor dem kühlen Garten- und Erden- Nutriment, wie doch solche Küchen- Zucht vor der Bauren- und Land- Gestalt aussehe und aushalte? Oder wil mans nicht mehr merken, so sehe man an den Thieren, die Fleisch und Kern- Sachen essen, die verschiedene Gestalt des Leibes, Natur, Geschäfte 2c. an.

Fraget die Alderlasser und fleißig Medicinirende, so viel ihrer übrig bleiben, wie viele Jahr ia nur Monat ohne Krankheit und Beschwerden übrig bleiben, wie weit sie mit ihrem siechen Leben kommen, welches Krächzen sie täglich ohne Maas, Ziel und Ende ausschütten, über alle Creaturen, ia den Schöpfer selbst sich beschweren, daß sie so elend und ungesund seyn ohne Hülfe und Labung.

Endlich gehet auch von der Gesundheit- zu der Krankheit- Verderbnis, ob die in hüzigen Krankheiten verübte eigenwillige Unordnungen, die doch so leicht, als ein Apfelbiß zu vermeiden waren, zu verbessern, verändern. Nicht allein Schaden, sondern Tod folget so bald. Alles ist umsonst.

Nun so leget dann alles auf die Waage. Prüfet die Gefahr des Eigenwillens. Saget nicht, es sind Kleinigkeiten. Die Arzeneien verbessern alles wieder. Es geht nicht an. Der Schleim mit Brechen und Purgiren komit nicht allein aus dem

dem

Dem Magen und Gedärm, sondern diese ganze Küche wird endlich durch solches öfteres Fegen zerbrechen. Das Geblüt häuft sich, und muß Luft haben. Aber reines und unreines komet, die Natur troknet aus, wird verwirret und entkräftet. So ist ein anderer und sicherer Natur-Beg mit Mäßigkeit und Arbeit, das Geblüt, Magen, ganze Natur in gleiche Ordnung zu behalten. Das ist das einfältige, weise und kündlich grosse Geheimnis der Gesundheits- und Lebens-Haltung bis auf die von dem Schöpfer bestimmte Zeit und genugsamen Raum unserer Seelen-Wiederbringung. Dieses ist die Königliche Strasse vom Medicinischen Selbst-Mord zur Seelen- und Leibes-Erhaltung zu kommen.



XIV.

HARMONIA
der Alten und Neuen
Geschichte
DE
SERVIS MEDICIS.

Samt einem
CONSILIO MEDICO

für
die Neuere.

Med. Aulica.

3

Es